Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 62 (1929-1930)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Februar 1930 N° 46 LXII. Jahrgang

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: Bulletin pédagogique

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase. Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Berns neuester Schulhausbau. — Mein Staatskunde-Lehrgang. — † Paul Steinegger. — Verschiedenes. — † Jules Juillerat. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aktuelle neue Lichtbildreihe!
40 Diapositive mit Begleitvortrag
Zeppelins Weltfahrt
In 21 Tagen um den Erdball
Ein interessanter Vortrag für Schule und Verein
Leihgebühr nur Fr. 10.—
H. Hiller-Mathys, Bern, Schulprojektion
Neuengasse 21, I. Stock - Telephon Bollw. 45.64

VERLANGEN SIE
eine unverbindliche Vorführung der neuen
Liesegang-Epidiaskope
Janus und Trajanus
Modell 1929
Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu übertreffende Lichtausnützung. Listen gratis 46
PHOTOHAUS BERN
H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

Feine Violinen
alt und neu
Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen
Internationale Musikausstellung in Genf: Goldene Medaille, höchste Auszeichnung
J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt 12

Mylady
der solide, **maschensichere**
Seidenstrumpf
Erhältlich in den neuesten, dunklen Modetönen. Preis pro Paar **Fr. 7.50**
Iselin, Türler & Co. A.-G., Bern
Marktgasse 8

VEREINSANZEIGEN

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 19. Februar*, in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Bernischer Mittellehrerverein, Sektion Bern-Stadt. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 19. Februar, 14½ Uhr, im Bürgerhaus, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2 Diskussion der Thesen von Frl. H. Stucki (Arbeitsprogramm). 3. Ueber die Wiener Schulreform, von Dr. H. Gilomen. 4. Varia.

Sektion Laufen des B. L. V. *Sektionsversammlung*: Mittwoch den 19. Februar, 13½ Uhr, im Schulhause in Laufen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Neuaufnahmen. 3. Referat von Zentralsekretär O. Graf über: «Veraltete Bestimmungen in bernischen Schulgesetzen.» 4. Lehrerfortbildungskurs 1930. 5. Rechnungsablage. 6. Verschiedenes.

Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 20. Februar, 14 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. «Orientierung über die Tonika-Do und Vorführung einer Singklasse», von Herrn A. Schorer, Sekundarlehrer, Strättligen. 3. «Häuserbau im Amt Thun», Lichtbildervortrag von Herrn Wuillemin, Allmendingen.

Sektion Mittelland des B. M. V. *Versammlung:* Freitag den 21. Februar, 14¼ Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Kollege Hans Wagner, Bolligen, Mitglied des Kantonalvorstandes, über: «Das Fachlehrersystem in seinen Auswirkungen auf Erziehung und Unterricht an unsern Mittelschulen.» 3. Unvorhergesehenes.

Sektion Emmental des B. M. V. *Sektionsversammlung:* Samstag den 22. Februar, 9¾ Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Programm: Geschäftliches mit Wahlen; Vortrag: «Wirkungen des Fachlehrersystems auf Erziehung und Unterricht in der Mittelschule.» Referent: Herr Sekundarlehrer Hirsbrunner, Rüegsauschachen. Um 14 Uhr: Vortrag: «Lehrlingsausbildung und Lehrlingsfürsorge», gehalten von Herrn Ing. Schär, Vorsteher der Lehrlingsabteilung in Firma Gebr. Sulzer, Winterthur. Zu diesem Vortrag sind Gäste willkommen.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis am 20. Februar folgendes einzuzahlen: Beitrag an die Stellvertretungskasse pro Winter 1929/30 Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. In Zukunft werden Einzahlungsscheine versandt. Es wird ersucht, prompt einzuzahlen. *Der Kassier.*

II. Nicht offizieller Teil.

Sektion Emmental des Schweizer. Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung:* Mittwoch den 19. Februar, um 13½ Uhr, im Schulhaus Than, Zollbrück. Vortrag und Lektion über Tonika-Do-Methode, gehalten von Herrn Sekundarlehrer Roos, Zollbrück. Bitte, Wünsche und Anregungen für das kommende Vereinsjahr bereit halten.

88. Promotion. Unsere auf nächstes Frühjahr beschlossene Promotions-Zusammenkunft haben wir umständehalber auf den Herbst verschoben. Wir gedenken, uns dann in der Thunergegend zu treffen. — In diesen Tagen wird euch ein Einzahlungsschein zur Gründung einer Reisestiftung für das Seminar zugehen. Benützt diese Zettel recht «ergiebig»! Im fernern wird Ende März oder anfangs April unser Jahresbeitrag (Fr. 6.—) per Nachnahme einkassiert. *A. Kocher.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe* für Pestalozzifeier: Samstag den 15. Februar, punkt 15 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 15. Februar, von 16¾—18¾ Uhr, im Unterweisungslokal Konolfingen-Stalden.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Montag den 17. Februar findet noch eine letzte Probe vor dem Konzert statt (Programmverteilung), wie gewohnt von 17 bis 19 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargaus. Nächste Uebung: Dienstag den 18. Februar, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Einen besonders freundlichen Appell an unsere Tenöre!

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 19. Februar, 14¾ Uhr, im Hotel «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Zur *Hauptversammlung*, Donnerstag den 20. Februar, 17 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums, werden alle Aktiv- und Passivmitglieder herzlichst eingeladen. Traktanden: 1. Jahresbericht des Präsidenten. 2. Rechnungsablage. 3. Jahresprogramm. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Voranzeige. Samstag den 8. März, 20 Uhr, findet im Hotel Guggisberg in Burgdorf unser diesjähriger Familienabend gemeinsam mit dem Lehrerverein statt. Die Vorstände haben für ein auserlesenes Programm gesorgt. Merkt euch das Datum und haltet euch den Tag frei.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition: jeudi, 20 février, de 14 à 16 heures, au Cheval-Blanc. Administratif: Statuts, comptes, élection du comité. Présence indispensable de tous.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Probe: Freitag den 21. Februar, 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Freitag den 21. Februar, um 17 Uhr, in Lyss.

Bonne famille de la Suisse Romande prendrait en
PENSION
garçons ou jeunes filles, qui, habitant la campagne, désireraient fréquenter de bonnes écoles. Excellente occasion d'apprendre le français. Bons soins. Prix modérés.
62 **Henri Laurent, Gorgier** (Neuchâtel).

Vegetarisches Restaurant Rytflihof
BERN, Neuengasse 30, I. Stock beim Bahnhof 222 **A. Nussbaum.**

J. Hirter & Co. 69
Kohlen • Koks • Holz
Tel. Bollw. 12.65 Schauplatzgasse 35

Sämtliche
Musikalien, Instrumente
Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei 359
Max Reiner, Thun, Marktgasse 6*a*, Telephon 30

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

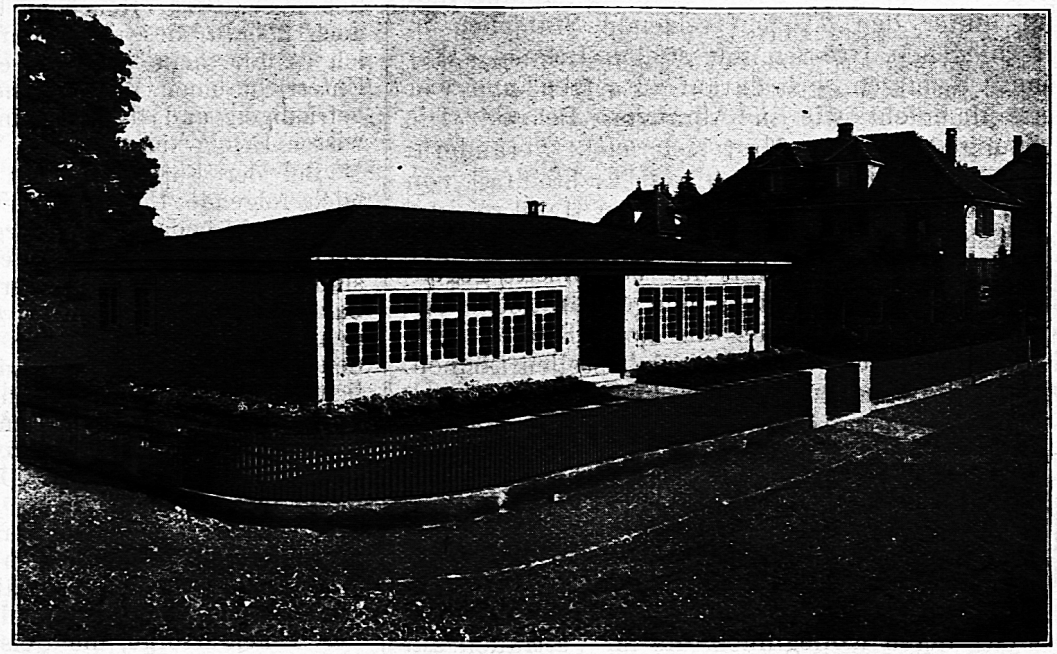
LXII. Jahrgang ▫ 15. Februar 1930 Nº 46 LXII année ▫ 15 février 1930

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Berns neuester Schulhausbau.

Nicht ein Haus ist dieses bescheidene Bauwerk zu nennen, kaum ein Häuschen. Es kann sich nicht neben die modernen Schulpaläste im Kirchenfeld, Weissenbühl und in der Laubeck stellen; eher gemahnt sein niedriges Dach an jene poesielosen Notbehelfe vergangener Jahrzehnte, an die Schulbaraken unseligen Gedenkens. Und doch ist es ganz etwas anderes: Nicht Notunterkunft, sondern bleibende Heimstätte; nicht Luxusbau, sondern mit wohlabgewogener Sparsamkeit erstellter Zweckbau. Schulpavillon nennt man es, und in der Tat ist es Schule und Gartenhäuschen zugleich; es will den Kleinen des 1. und 2. Schuljahres ausser dem Elternhause die günstigsten äussern Umstände für ihre gesamte Entwicklung bieten: einwandfreie hygienische Einrichtungen für ihren Körper, die besten Arbeitsmöglichkeiten zur Entfaltung des Intellekts, daneben aber auch Gelegenheit zu ungestörtem Ausleben der kindlichen Gefühlswelt, ein Kinderland, ein Märchenreich. — Aus der Hand kalt rechnender Behörden und nüchterner Beamten kann so etwas nicht kommen; wenn es hier aufs schönste geglückt ist, so danken es Eltern und Gemeinde dem verständnisvollen Zusammenwirken dreier Jugend-, Schönheits- und Naturfreunde: Schuldirektor Dr. Bärtschi, Stadtbaumeister Hiller und Stadtgärtner Albrecht. Schon der Standort am Kistlerweg im äussern Kirchenfeld ist sehr glücklich gewählt. Ländliche Stille und Naturnähe, kein städtischer Verkehr; Licht, Luft, Mattengrün, Ackerduft und die gewaltigen schützenden Baumwipfel der Elfenau. Den Vordergrund des Bildes denke sich der Beschauer weit gedehnt; es ist eine alte Kiesgrube, deren Grund nur soweit eingeebnet worden ist, als es ein ungestörter Spielbetrieb verlangt. Da gibt es alte Weiden und Krüppelbäumchen, steile Böschungen, Winkel und Verstecke, eine richtige kleine Wildnis, alles was das Herz verlangt, um jede Schulpause zum Feste zu gestalten. Gegenwärtig können wir noch ungehindert über und durch den niedern Zaun gucken; aber im nächsten Frühling und Sommer wird dahinter ein Wall blühender Sträucher emporsteigen, und dann sitzen die Kleinen dahinter wie Dornröschen hinter der Rosenhecke. Wenn die Aeuglein während der Stunde durch die tiefgesetzten Fenster hinauswandern, sehen sie nichts als Blüten in hundert Farben. Aus einem Blumengrunde steigt das Häuschen selbst auf, und durch den feinen Rasen in der Mitte zwischen beiden Blumenrändern kann man auch bei feuchtem Wetter auf dreifachem sauberem Plattenwege trockenen Fusses ums ganze Haus laufen. Dahinter wartet ein frischgrüner Rasenplan auf kleine Turner und Turnerinnen. In der hintersten Ecke talwärts aber bilden vier Baumriesen ein undurchdringliches Dach. Ein paar Bänke — und die herrlichste Erzählecke ist fix und fertig; sie ist reichlich gross für eine ganze Klasse. Die Herren Stadtväter haben sich's etwas kosten lassen, diese Ecke zu schaffen; sogar seine Hoheit, der unfehlbare städtische Bebauungsplan musste ihretwegen ein paar Schritte hangabwärts ausweichen.



Doch gucken wir ins Innere! Durch den einzigen breiten Eingang gelangen wir in einen Vorraum; reichliche Gelegenheit zum Abstreifen der Schuhe; leicht bewegliche Doppeltüren führen in den auf der Hinterseite gelegenen Garderoberaum. Die Reihe der kleinen, hochgesetzten Fenster lässt sogleich den Nebenzweck — wenn man so sagen darf — erkennen: Aufenthalts- und Turnhalle für Schlechtwetterzeiten. An beiden Schmalseiten — wo auf der Abbildung die Fensterchen sichtbar

sind — haben die blitzsaubern Nebenräumlichkeiten Platz gefunden; sogar ein winziges Lehrerinnen-Arbeits- und Sprechzimmerchen ist darunter: eine Treppe führt hinunter zu der mit äusserster Sorgfalt angelegten Zentralheizung, die auch im strengsten Winter keine kalten Füsse aufkommen lassen wird.

Aber nun hinein in die beiden Klassenwohnstuben! Eine einzige Lichtfläche die Aussenwand; ein Griff nach der Kurbel, die gemeinsame Store der sechs Fenster senkt sich, und keine Blendung ist mehr möglich. Grosse flache Schultische, geeignet für Arbeitsunterricht, stabil genug für ruhiges Schaffen und auf besondern Füssen dennoch leicht beweglich, durch einen Handgriff zum Schreiben schief zu stellen, Inneneinrichtung auf die Hilfsmittel des Elementarunterrichts sorgfältig berechnet, zu guter Ordnung ermunternd. Und hinter den Tischen reizende Stühlchen in verschiedenen Grössen mit steilen Lehnen. Wer könnte es lassen, sich darauf zu setzen, und wer sässe da nicht wie in Abrahams Schoss! Die Ordnung der Tische lässt sich leicht verändern: In Reihen, wie gewöhnlich, mit Lichteinfall von links, stehen sie zum Schreiben; im Halbkreis um das Tischchen der Lehrerin nach Wiener Art zum Erzählen; zwei Tische mit der Vorderseite gegeneinander gerückt ergeben eine quadratische Arbeitsfläche, auf die vier bis acht Kinder beim Gruppenunterricht die halbe Welt stellen können. Die Vorderwand, wo in der Fensterecke immer noch die bequeme Burg des Lehrerpultes sich erhalten hat, bietet dreh- und aufziehbare Wandtafelfläche, die Innenwand unbewegliche Tafelfläche, geeignet für Schülerzeichnungen. Der Boden hat warmen, schalldämpfenden Linolbelag. Hier ist gut sein für Kinder und Lehrerin; hier lässt sich leicht und freudig arbeiten, und die beiden klugen Kolleginnen, die im Vertrauen auf den guten Willen und die Einsicht der Schuldirektion mit dieser seit längerer Zeit zusammengearbeitet haben und schliesslich in die Einsamkeit der Elfenau gezogen sind, dürfen sich Glück wünschen in dem so seltenen Bewusstsein, für das Wohl ihrer Schulkinder wie für ihr eigenes wirklich das Beste erwählt zu haben.

Mein Staatskunde-Lehrgang.

Von *H. Klöti*, Lehrer in Wald, Kanton Zürich.

Vergangenen Frühling waren es zwanzig Jahre, dass mir der staatskundliche Unterricht an der Gewerbeschule von Wald übertragen wurde. Während dieser Zeit hat sich an der Schule gar manches geändert, nicht allein in Bezug auf ihre Organisation, ebenso hinsichtlich der Methodik im Fach Staatskunde. Beinahe anderthalb Dezennien lang glich nach dieser Richtung kein Jahr dem andern. Ich versuchte es mit jedem möglichen Weg, von dem ich glaubte, dass er der mir durch den Titel des Faches gestellten Aufgabe gerecht zu werden vermöge. Namentlich erprobte ich auch jenes vielempfohlene und oft praktizierte Vorgehen, wonach mit dem nächsten und kleinsten Gebilde, mit der Familie, begonnen und über Gemeinde, Kanton und Bund hinauf bis zum Völkerbund geschritten wird.

Erfreulicherweise stellte sich mir bei meinen Pröbeleien niemand hemmend oder gar verbietend in den Weg. Dass meine nächsten Vorgesetzten, d. h. die Herren der örtlichen Aufsichtskommission, mich gewähren liessen, ist ohne weiteres verständlich; aber auch die Vertreter der fachlichen Aufsicht, die Herren Inspektoren, traten nie als Besserwisser auf, die es für nötig erachteten, mich von meinen freiheitlichen Pfaden zurückzupfeifen und auf amtlich anerkannte Wege zu weisen. Als Männer, die von der Praxis herkamen, besassen diese Inspektoren Horizontweite genug, um zu wissen, dass Leute mit gutem Willen auch bei methodischer Andersgläubigkeit kein Unheil anrichten. Alle Achtung vor diesen Männern und Dank ihnen! Wo Persönlichkeiten ihres Schlages als Schulinspektoren walten, wird der Unterricht vor Verknöcherung und die Lehrerschaft vor Heuchelei bewahrt bleiben. Möchte doch überall diese freie Luft wehen! Ihr verdanke ich es, für meine Aufgabe eine Lösung, für meinen Unterricht einen Weg gefunden zu haben, die mich befriedigen und damit meinem Arbeiten einen gewissen Erfolg sichern.

Bei der Füllung meines Programms waren für mich folgende Ueberlegungen wegleitend: Jede Gemeinschaft bedarf einer Organisation mit den zugehörigen Einrichtungen, Werken und Personen. Wir sind leicht geneigt, im Unterricht diese als Kern der Sache zu betrachten und zum Ausgangspunkt zu nehmen. Und doch kommt ihnen eine solche Bedeutung gar nicht zu. Sie sind nicht das Ursprüngliche und darum auch nicht das Wesentliche. Am Anfang und im Vordergrund steht der Mensch in seinem Selbsterhaltungstrieb, mit seinen Notwendigkeiten und Bedürfnissen. Diese zu befriedigen und damit das Leben überhaupt zu sichern, sind die Individuen dazu gekommen, mancherlei Verabredungen zu treffen und Einrichtungen zu schaffen. An solchen Gemeinschaftsaufgaben erwähne ich unter vielen den Schutz gegen äussere Feinde, die Strafrechtspflege, die Armenfürsorge, die Geistesschulung der Jugend. In der Staatskunde soll den zu Unterrichtenden klar werden, dass z. B. die Kinder nicht deswegen zur Schule gehen müssen, weil Gesetze, Schulhäuser und Lehrer da sind, dass vielmehr die klare Einsicht in die unbedingte Notwendigkeit der geistigen Schulung im Jugendalter die obligatorische Volksschule geschaffen hat. Wenn wir bedenken, wie oft Ursache und Wirkung sogar von Erwachsenen verwechselt werden, so können wir bei unsern Gewerbeschülern nicht genug auf den wahren Zusammenhang der Dinge hinweisen. Diese Jungen hier klar sehen zu lehren, scheint mir im Interesse einer richtigen Einstellung des einzelnen zum Staat von höchster Notwendigkeit zu sein. Weit, ja gefährlich weit verbreitet ist heute die Auffassung von der Feindseligkeit des Staates gegen das Individuum, häufig die Vorstellung, der Staat sei eine ausser und über ihm stehende Macht, die nur fordere und nichts biete. Es ist jedenfalls die erste und vornehmste Pflicht des staatskundlichen Unterrichtes, durch wirksame Darlegungen das Hochkommen dieses unheilvollen Wahnes zu verhüten und ihn auszutilgen, wo er bereits in Entwicklung begriffen ist. Wenn wir Lehrer es erreichen, dass unsere Schüler den Staat als die vom Volke gewollte Organisation betrachten und sie schätzen lernen als Schöpfung, aus der auch sie grosse Vorteile ziehen, als ein Heim und eine Ord-

nung, ohne die das Leben gar nicht denkbar wäre, wenn wir in den jugendlichen Köpfen und Herzen dieses Bild einzugraben vermögen, dann sind wir unserer Aufgabe gewiss in schönster Weise gerecht geworden, dann war unsere Wirksamkeit ein wahrer Segen. Ob wir dabei viel staatsbürgerliches Wissen vermittelt haben, ist sicher von nebensächlicher Bedeutung.

Dieses schöne Ziel werden wir aber niemals erreichen, wenn wir ausgehen von den eigentlich toten Formen wie Verfassung und Gesetz, wenn wir den Durstigen statt des Trankes nur das Gefäss reichen. Wir rücken ja auch auf andern Gebieten des Unterrichtes, so in der Pflanzen- und Tierkunde, immer mehr von jener Methode ab, welche am Aeusserlichen hangen bleibt, die das Heil in Namen und Zahlen sucht, welche die Kenntnis eines bestimmten Zustandes vermittelt und sich nicht kümmert um Wachsen, Werden und Sterben, und nicht fragt nach dem Wozu und Warum. Wir müssen, wie jüngst einmal ein Referent über Naturschutz sarkastisch aber treffend bemerkte, aus Kopf-, Brust- und Hinterleibspädagogen Verkünder des reichen, wundervollen Lebens werden. Einverstanden, wir müssen die Schüler auch in unserem Fache der Staatskunde ins warme, pulsierende Leben dessen schauen lassen, was gerade unsern Gegenstand des Unterrichtes darstellt, wir müssen eindringen in seine ihm innewohnenden Lebensgesetze und Lebensbedürfnisse und daraus die äussern Formen als innere Notwendigkeiten erkennen lernen.

Was heisst nun das in Uebertragung auf unsere Sache? Ein Beispiel: Statt wie bisher bei Aufzählung der Gemeindeaufgaben das Feuerwehrwesen zu nennen, erfasse ich den Kampf gegen das verheerende Feuer als eine Erscheinung auf dem Gebiete menschlichen Gemeinschaftslebens und erhebe ihn zu einem besonderen Lektionsthema. Den Schülern ist geläufig, dass eine Feuersbrunst für die Betroffenen nicht nur ein schreckliches Ereignis, sondern auch ein Unglück, eine materielle Schädigung bedeutet; sie kennen auch die Ausdehnungsfähigkeit, die Gefrässigkeit des Elementes und wissen, was es anzurichten vermag, wenn seinem Wüten nicht Einhalt getan werden kann. Der einfache Verstand lässt die Jungen begreifen, dass der Mensch aus reiner Selbsterhaltung eigentlich ohne besondere Ueberlegung sich gegen diesen unheimlichen Feind zur Wehr setzen musste. Das Gewaltig-Dämonische einer Feuersbrunst hat die Burschen die Hilflosigkeit des einzelnen gegen Feuersmacht längst anschaulich gelehrt; sie begreifen, dass die Abwehr das Zusammenstehen aller erfordert, ja eigentlich zum gemeinsamen Handeln zwingt. Es ist also weder die Feuerwehrverordnung der Gemeinde, noch das Brandversicherungsgesetz des Kantons, also nicht der herzlose Paragraph, nicht der seelenlose Bureaukrat und nicht der omnipotente Staat, die den Feuerwehrdienst fordern und denen zuliebe er getan werden muss. Nein, wir wollen ihn zum Schutz und zur Erhaltung von Leben und Eigentum. So betrachtet, erscheint die Feuerwehr als eine dem Willen der Gemeinschaft entsprungene Einrichtung, die man möglichst zweckentsprechend ausgebaut wissen will durch Schaffung von Anlagen und Geräten, durch Bildung von Mannschaftsbeständen und Anordnung von Uebungen, alles Dinge und Massnahmen, die von der Gemeinschaft Opfer an Geld und Arbeit verlangen und daher ernster Beratungen und wohlerwogener Beschlüsse wert sind, die schriftlich niedergelegt werden und fortan als für alle verbindliche Ordnung wirksam sind. Mit der Notwendigkeit der Beratungen und der Entscheidungen ist vor den Bürgerlehrlingen die Gemeindeversammlung begründet. Sofort wird es ihnen auch einleuchten, dass jemand beauftragt sein muss mit Ankauf und Instandhaltung der Geräte, mit der Wahl der leitenden Personen und der Vertagung der Uebungen, mit einem Worte, mit dem Vollzug des Gemeinschaftswillens. So wird der Begriff der Vollzugsbehörde auch dem Schwächsten klar.

Verfolgen wir auch andere Werke und Einrichtungen der Gemeinschaft auf diese elementare und anregende Weise, so bringen wir den Schüler unfehlbar zu einer richtigen Auffassung vom Sinn und Wesen der Gemeinschaft, zur Erkenntnis, dass das Ursprüngliche immer eine wichtige Lebensfrage ist, deren Lösung nur durch die Zusammenfassung aller Kräfte geschehen kann: er erkennt Verfassungsbestimmungen und Gesetze als Sekundäres, als das Primäre ordnende, allerdings stets wechselnde Formen und die Behörden und Beamten als die von der Gemeinschaft bestellten Diener ihrer selbst. Es ist ungemein wichtig, auf diese Weise in die jungen Köpfe volle Klarheit zu pflanzen. Ob und wie das geschieht, entscheidet ja doch über die künftige Einstellung des Mannes zum Staat, zu seinen Leitern und zu seinen Beamten.

Ein anderes Beispiel, das des Volksunterrichtes, möge Ihnen dartun, warum ich mich abgewendet habe von der Anordnung des Stoffes auf Grund der Reihenfolge Gemeinde, Kanton, Bund. Nachdem ich auch bei diesem Gegenstand nachgewiesen habe, dass die Schule nicht eine dem Volke von fremder Hand auferlegte Verpflichtung, sondern eine seinem Wohl und Gedeihen entsprechende selbstgegebene Schöpfung darstellt, gebe ich mich ab mit der Organisation, mit dem Apparat und den ihn bedienenden Personen. Man mag dabei das Thema behandeln wie man will, so stellt sich einem das Unterrichtswesen als Baum dar, dessen Bereich nicht beschränkt ist auf einen der bekannten Kreise Gemeinde, Kanton, Bund; als Baum, der für seine Ernährung und Entfaltung aller drei Räume bedarf. Die Bundesverfassung enthält die Forderung nach einem genügenden Primarunterricht und der Staatlichkeit der Aufsicht. Der Kanton kommt dieser Verpflichtung nach, indem er das Gebiet der Volksschule gesetzgeberisch ordnet. Die Gemeinde schliesslich sorgt auf eigene Kosten selbständig unter Beachtung der kantonalen Vorschriften für die Schulhäuser und die Aufrechterhaltung des Betriebes, freilich unter staatlicher Aufsicht und mit staatlicher Beihilfe. Gerade dieses Unterrichtswesen zeigt uns auch deutlich und lehrreich, wie in unserer Demokratie dadurch grosse Aufgaben einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden, dass sich an ihr mehrere oder alle Gemeinschaftsverbände beteiligen, und wie jeder übernimmt, was seiner Befähigung und Eigenart entspricht.

Behandeln wir Gemeinde, Kanton und Bund nacheinander, dann reissen wir, wie Sie am vorliegenden Beispiel sehen, auseinander, was zusammengehört; dafür reihen wir Dinge zusammen, die innerlich miteinander nichts zu tun haben, und machen es damit denen gleich, die, in der Absicht, die Bäume kennen zu lernen, erst alle Arten auf ihre Wurzeln, dann auf ihre Stämme und zuletzt auf ihr Laubwerk untersuchen, statt jeden als Einzelwesen und Ganzes zu betrachten und zu beurteilen. Aehnlich wie das Schulwesen bildet auch die Armenfürsorge, die Strafrechtspflege, die Landesverteidigung, das Strassenwesen einen Gegenstand, dem in seiner Behandlung Gewalt

angetan wird, wenn wir nach dem Prinzip der konzentrischen Kreise vorgehen. Was ein Ganzes darstellt, sollten wir als solches ehren, sonst komplizieren wir den Unterricht, wir erschweren die Uebersicht und beeinträchtigen den so notwendigen Erfolg.

Zur Behandlung eines Gegenstandes gehört es, dass das Wichtigste aus der ihn ordnenden Gesetzgebung erwähnt, die zuständigen Behörden genannt und die Kosten bekanntgegeben werden. Dies immer und immer, d. h. bei jedem Thema wiederholt, verschafft einen trefflichen Einblick in den Organismus der Gemeinde, des Kantons und des Bundes, lehrt die Begriffe kommunal, kantonal und eidgenössisch verstehen, macht vertraut mit dem Unterschied zwischen gesetzgebenden und vollziehenden Behörden, mit ihren Aufgaben und Kompetenzen und bietet Gelegenheit, ein Wort zu reden von staatsmännischer Verantwortung und Tüchtigkeit und von den Pflichten des einzelnen. Dabei ist aber, wie übrigens bei jedem andern Weg auch, eines unerlässlich: Die Lehrweise muss so lebensnah als möglich sein. Wir müssen, wenn immer es geht, bei unsern Besprechungen ausgehen von Zuständen, Erscheinungen, Vorkommnissen und Erlebnissen, die dem Schüler vertraut sind, die sein Interesse besitzen, auch auf die Gefahr hin, dass wir uns einmal mit Alltäglichkeiten, mit Kleinkram, ja mit Dorfklatsch abgeben müssen. Diese leichtfasslichen Einzelheiten dienen dem Verständnis für das Grosse und Allgemeine. Wie sich dieses anderseits im Kleinen auswirkt, mag wiederum an Geschehnissen und Begebenheiten im engsten Heimatwinkel aufgedeckt werden.

Ich halte dafür, dass wir das Heranziehen und Behandeln von Kleinigkeiten aus der Enge der dörflichen Heimat zu wenig pflegen. Nicht was wir Lehrer wichtig nehmen, nämlich die grossen Fragen und Angelegenheiten, schätzt auch der Jugendliche so ein. Er ist der Abstraktionen, die das Erfassen der grossen Gedanken erfordert, nicht fähig; er ist seiner wenig reichen Erfahrung wegen nicht genügend auf der Höhe, um die wesentlichen Linien der Erscheinungen zu überschauen. Was ihn bewegt, sind die um ihn her sich abspielenden Vorgänge. Die sollten wir unterrichtlich ausbeuten, möglichst eingehend betrachten, freilich immer im Dienste und im Rahmen eines grossen Themas. So können wir den Schüler so weit anregen, dass er sich wenigstens für Gemeindeangelegenheiten interessiert. Ist das erreicht, so darf der Junge als für den Staat gewonnen betrachtet werden. Dann ist ein Kern gelegt, dem eine Keim- und Wachstumskraft innewohnt; denn ist der Bursche ein regsamer Gemeindebürger, so wird er sich auch zum rechten Staatsbürger entwickeln. Gehen wir dagegen im Unterricht zu sehr darauf aus, für den grossen Verband, d. h. für den Kanton und den Bund zu werben, so wird der Erfolg sehr wahrscheinlich nur ein scheinbarer sein; die dem Erdreich anvertraute ganze Pflanze fasst nicht Wurzel, sie führt nur ein halbes Leben oder stirbt ab.

Ich brauche wohl nicht besonders zu begründen, dass zur vollständigen Besprechung eines Gegenstandes auch einige geschichtliche Bemerkungen gehören. Wenn die historischen Ausführungen auch nur knapp und auf den Rahmen des Themas beschränkt sind, so öffnen sie dem Hörer doch die Augen für die Wahrheit, dass nirgends Stillstand, sondern überall Entwicklung ist und jeder Generation die Aufgabe obliegt, die für ihre Zeit geeignetsten Lösungen zu suchen. Die Geschichte soll auch eine ernste Lehre sein, dass dem Staats- und Volkswohl weder starres Festhalten an überlebten Einrichtungen und Mitteln, noch überstürztes Erneuern gut tun. Die geschichtlichen Ergänzungen werden in diesem Zusammenhang gerne hingenommen, weil die für das Verständnis notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind. Etwas von der Vergangenheit eines Dinges zu vernehmen, dessen Gegenwart einem bekannt ist, bietet immer ein gewisses Interesse. Man sollte überhaupt die Jugend mit Geschichte verschonen, solange sie das Heute nicht kennt. Erst aus dem Vergleich des Gegenwärtigen mit dem Einst ergeben sich Unterschiede, die uns nachdenklich stimmen, wenn nicht gar das Gefühl des Befremdens hervorrufen, also das Interesse auslösen. Wie sehr es der Unterschied zwischen Bekanntem und Neuem ist, was uns fesselt, erfahren wir genugsam auch auf Reisen. Die ungarische Grasebene, eine türkische Stadt oder gar eine Wienerschule lassen uns staunen, weil der unwillkürlich angestellte Vergleich zwischen diesen Dingen und den entsprechenden Grössen bei uns daheim starke Verschiedenheiten ergibt.

Fehlt uns nicht der Boden unter den Füssen, wenn wir den Schüler veranlassen, die Ideen und Leistungen eines vergangenen Zeitalters zu beurteilen, solange er nicht einmal weiss, wie es in diesem Bezug mit der Gegenwart steht?

Stoffprogramm. *

A. Einleitung. 1. Die Arbeitspflicht. 2. Die Grundlagen der Arbeitsfähigkeit.
B. Die Erhaltung und Förderung der körperlichen, geistigen und sittlichen Volkskraft. 1. Der Schutz der Gesunden. 2. Die Fürsorge für Kranke und Verunfallte. 3. Die Alters- und Hinterbliebenenfürsorge. 4. Die Armenfürsorge. 5. Die Sorge für die geistige Bildung. 6. Die religiösen und kirchlichen Bedürfnisse.
C. Die Volkswirtschaft. 1. Die Landwirtschaft. 2. Das Handwerk. 3. Die Industrie. 4. Der Handel. 5. Der Verkehr.
D. Die Ordnung im Innern.
E. Schutz gegen aussen.
F. Beziehungen zum Ausland.
G. Die Staatsverwaltung. 1. Der Staatshaushalt. 2. Die Verwaltungsbehörden.
H. Das Volk als oberste Macht im Staat.

Der Lehrer soll den Stoff dermassen beherrschen, dass die Schüler von seinem sichern und reichhaltigen Wissen eine wahre Hochachtung erhalten. Beim Unterrichten ist auf den Erfahrungs- und Vorstellungsschatz des Schülers unbedingt Rücksicht zu nehmen, sonst redet man leicht über die Köpfe hinweg. Immer belege der Lehrer die staatskundlichen Wahrheiten und Gesetze mit mannigfaltigen Beweisen in Form von Zahlen, Namen, Daten, Tatsachen, ja wenn's sein muss, mit einer lustigen Anekdote; überhaupt lasse man auch den Humor zu seinem Rechte kommen. Der Lehrer mache sich zur Pflicht, bei Schilderung von Erscheinungen im Staats- und Volksleben vor allem das Gute zu zeigen und Begeisterung zu wecken. Was nicht ist, wie es sein sollte, mag ernsthaft erwähnt und missbilligt, aber niemals zum Gegenstand endloser bissiger Kritikergüsse gemacht werden, sonst erzieht man die Jungen zu Nörglern und negativ tätigen Staatsbürgern. Wo Bauern-, Gewerbler-, Ar-

* Ausgeführtes Stoffprogramm für den Lehrgang in Staats- und Wirtschaftskunde an Gewerbeschulen siehe *Schweizerische Blätter für Gewerbeunterricht, Beilage vom 1. Dezember 1928.* Zu beziehen von der Buchdruckerei Müller, Werder & Cie., Wolfbachstr. 19, Zürich. Preis 40 Rp.

beiter-, Produzenten oder Konsumentenpolitik zur Sprache kommt, trete der Lehrer nicht einseitig als Anwalt einer Gruppe auf. Es genügt nicht, dass die Lektionen nur belehrende Wirkung haben. Wichtiger und für Schüler und Lehrer erhebender ist es, wenn der Unterricht den Hörern ans Herz geht, wenn er gute schlummernde Keime zu wecken und zu ziehen vermag. Die Fortbildungsschüler stehen in einem Alter, wo man sie für eine gute Sache noch begeistern kann. Im richtigen Augenblick kann durch Vorlesen einer Erzählung oder durch den freien Vortrag eines passenden Gedichtes eine feierliche Stimmung, eine Stunde von bleibender Wirkung erzielt werden. An geeignetem dichterischem Stoff ist ja kein Mangel. Woraus schöpft der Lehrer die für den Unterricht notwendigen Kenntnisse? **Aus dem Umgang** mit tüchtigen Männern seiner nächsten Umgebung, aus der Mitarbeit an öffentlichen Aufgaben (sich nicht von allem drücken!), aus politischen Zeitungen, die man in jenen Teilen lesen muss, die staatskundlich wertvoll sind, aus Jahresrechnungen und Jahresberichten der Gemeinde, des Kantons, des Bundes, der Banken, wirtschaftlichen Verbänden, gemeinnützigen Gesellschaften, Versicherungsinstituten, aus Rats- und Gerichtsverhandlungsberichten, aus Büchern, wie: Orts-, Kantons- und Schweizergeschichte, aus staats- und wirtschaftskundlichen Werken verschiedener Verfasser, aus der Gemeindeordnung, der Kantons- und der Bundesverfassung, aus kantonalen und eidgenössischen Gesetzessammlungen: aus Heften, wie: der Fortbildungsschüler, der Gewerbeschüler, die Jugendpost, das Jahrbuch für Schweizer Art und Arbeit. Sehr zu empfehlen ist die Anlage einer Sammlung von Zeitungsausschnitten.

Es ist nicht meine Absicht, meinen Lehrgang irgend einem andern gegenüberzustellen, meinen Weg als den vorteilhaftesten zu empfehlen. Allerdings bildet er einen Bestandteil des neuen kantonalzürcherischen Gewerbeschullehrplanes. Ich weiss jedoch wohl, dass der überragende Faktor in der Schule für immer der Lehrer bleiben wird und dass Lehrpläne und Lehrverfahren in ihrem Werte immer von dem bestimmt werden, der sie handhabt.

---

† Paul Steinegger.

Die 67. Promotion hat einen Kameraden verloren. Paul Steinegger ist von uns gegangen. Donnerstag den 16. Januar wurde er im Krematorium Biel den Flammen übergeben.

Zu rasch ist der Freund von uns geschieden. Wir konnten es erst nicht glauben. Im Herbst, an unserer Klassenzusammenkunft, da war er noch mit dabei wie jedes Jahr, unter Frohen der Fröhlichste. So heiter erklang bei ihm das Lied. — Und als wir Abschied nahmen, da freute er sich des gewissen Wiedersehens. — Es sollte anders kommen.

Wenige Wochen verstrichen. Da fuhr es hernieder wie ein Wetterstrahl in unsere Reihen. Den Freund hatte es getroffen. Er lag entseelt, das warme Auge gebrochen, das blühende Leben erloschen.

Am Sarge spürten wir, was sein Leben uns gewesen.

Paul Steinegger wurde am 5. Oktober 1886 in Bözingen geboren. Der aufgeweckte Knabe, der in Biel fünf Jahre lang das Progymnasium besuchte, konnte leider wegen eines Beinleidens an den lebhaften Spielen seiner Kameraden nicht teilnehmen. Begabung und Freude an Musik liessen ihn schon früh zur Violine greifen: sein Eifer wurde gefördert durch das liebevolle Verständnis seiner Eltern.

Im Jahr 1902 trat Paul ins Staatsseminar Hofwil ein. Ein schönes Schicksal führte hier gleichgestimmte junge Leute zusammen: vier Jahre gemeinsamer Arbeit und Freude machte sie zu treuen Kameraden. Hier fühlte sich Paul wohl. Sein lebhaftes Wesen reizte zur Neckerei; er zahlte heim mit träfem Wort. Dann lachte er; ein kinderhaftes, frohes Lachen, das ihm bis auf den letzten Tag eigen geblieben. Die schönen Stunden im Seminar hat uns Paul seither oft in Erinnerung zurückgerufen.

Seit Frühling 1906 wirkte Paul Steinegger ununterbrochen an der Primarschule Bözingen. Hier suchte der junge Lehrer ins Leben zu übersetzen, was an neuen Ideen an uns herangetreten war. Er tat es mit Vorsicht, mit Geschick. Was er als gut erfunden hatte, das hielt er auch mit Zähigkeit fest. Seine beste Methode war sein warmes Herz; auch der schwächste Schüler sah in ihm den wohlwollenden Freund.

Daneben lebte Paul der Musik. Bei unserm geliebten Seminarlehrer Hans Klee, dann bei Konzertmeister Jahn und bei Alphons Brun setzte der strebsame junge Mann seine Studien fort; er bestand die Prüfung als Gesang- und Musiklehrer und kam nun als Hilfslehrer für Violinunterricht an das Staatsseminar Hofwil.

Als Leiter von Gesangvereinen in Biel, als Mitglied der Liedertafel und des Lehrergesangvereins stellte er sein Können in den Dienst einer weiten Kunstgemeinde. Hier fand er Anerkennung, sein Geist Erholung.

Im Jahr 1916 verheiratete sich der junge Mann mit seiner Kollegin Flora Arn. Der überaus glücklichen Ehe sind drei Kinder entsprossen, an denen der Verstorbene mit rührender Liebe hing. Vor einigen Jahren baute er sich ein eigenes Heim: hier lebte er mit den ihm so teuren Menschen, mit seiner Gattin, seinen Kindern, seiner betagten Mutter. Hier fand ihn der Tod. Ein Herzschlag machte seinem jungen Leben ein Ende.

Paul Steinegger wünschte nicht gerühmt zu werden. Offenheit, Geradheit blickten aus seinem dunklen Auge, Frohsinn lag in seinem Lachen, Wohlwollen ging von ihm aus. Die Musik, das Lied führten ihn hinauf und hinan in das Land der Kunst, der Poesie. Der Glanz des Ewigen fiel zurück in seine Seele, in sein sonniges Wesen. Das war unser Paul Steinegger. Die 67. Promotion wird ihn nicht vergessen. *F. K.*

VERSCHIEDENES

Zur Angelegenheit De Reynold. Im Berner Schulblatt vom 25. Januar 1930 veröffentlicht Herr O. Graf eine Besprechung des Buches von G. de Reynold: La Démocratie et la Suisse. Ohne Partei nehmen zu wollen in der Polemik, die dieses Buch hervorgerufen hat, betrachte ich es als Pflicht eines jeden, der es aufmerksam gelesen hat, im Artikel des Herrn Graf einen Irrtum hervorzuheben. Es handelt sich genau um folgendes: Im zweiten Teile des Artikels befasst sich Herr Graf mit den 30 Thesen, die sich im Anhang des Buches, Seite 365, befinden. Herr Graf schreibt: « Herr de Reynold schliesst sein Werk mit 30 Thesen, in denen er die Notwendigkeit der Restauration der Schweiz vertritt. Mehr noch als das Buch selbst verraten die Thesen die rückständigen Auffassungen des Verfassers..... » Und weiter unten: « Wie sich Herr de Reynold die neue Schulordnung denkt, sagt er in These 28..... » Und endlich: » Soviel über das Buch und die Thesen des Herrn de Reynold. »

Ein Irrtum ist also ausgeschlossen: Herr Graf betrachtet diese Thesen als eine Zusammenfassung des ganzen Werkes, als den endgültigen Ausdruck der Ideen des Verfassers selber; ihretwegen macht Herr Graf dem Berner Professor die heftigsten Vorwürfe. In Wirklichkeit aber verhält sich die Sache wie folgt: Erstens stammen die Thesen gar nicht von Herrn de Reynold und zweitens betont de Reynold ausdrücklich in einer Bemerkung der Seite 365 — und diese Bemerkung kann keinem entgehen, der das Buch aufmerksam liest —, dass er sich nicht mit allen Thesen einverstanden erklärt: « A titre de document, et pour faire connaître l'état d'esprit, les tendances et la doctrine qui règnent dans une partie importante de la jeunesse romande, nous reproduisons les thèses, *sans les faire d'ailleurs toutes nôtres*, (vom Unterzeichneten hervorgehoben) du Cercle fédéraliste de Genève. » Weder hat Herr de Reynold diesem Cercle de Genève je angehört, noch war er irgendwie beteiligt an der Abfassung dieser Thesen, die in dem Anhang des Buches nur auf Wunsch des Cercle aufgenommen worden sind, wie auch andere unsere Zeit interessierende Dokumente.

R. Vittoz, Seminarlehrer.

Anmerkung. Die Aussetzungen des Herrn Vittoz stimmen; ich habe die Thesen des Cercle fédéraliste mit den Ansichten des Herrn de Reynold identifiziert; denn ich musste mir sagen, dass es nicht angeht, auf 300 Seiten mit diesen Ideen zu liebäugeln, sie dann — sehr gelind — abzulehnen und endlich doch abzudrucken. Herr de Reynold mag vielleicht mit den militärischen Forderungen des Cercle fédéraliste de Genève nicht einverstanden sein; aber in den Punkten, auf die es ankommt, stimmen Buch und Thesen nicht nur im Geiste, sondern fast im Wortlaut miteinander überein. In der Frage der Souveränität des Volkes und namentlich in der Unterrichtsfrage spricht sich de Reynold genau so aus wie die Thesen. Meine Bemerkungen (nicht Vorwürfe) werden daher durch die Ausführungen des Herrn Vittoz nicht entkräftet. Uebrigens ist es mir heute noch fast unglaublich, dass der Cercle fédéraliste de Genève, der ja meistens aus Studenten besteht, solch volksfeindliche mittelalterliche Thesen aufstellen konnte. Wenn die Camelots du roi in Frankreich derartige Postulate aufstellen, so lässt sich das am Ende noch begreifen; aber Studenten der alten freien Stadt Genf sollten nicht in diesen Ton verfallen.

O. Graf.

Untergeistige Literatur. Zum Protest gegen dieselbe unerfreuliche Erscheinung fliegen uns gleich zwei Beiträge auf den Tisch. Die Sache ist es wert, dass wir beiden Raum geben.

Red.

Der Verlag Burks, Zürich 8, verschickt massenweise in verschiedene Ortschaften unseres Kantons ein Heftlein: « *Getraut und getrennt.* » Es ist der Anfang eines Romans mit dem Untertitel: « *Maria Maybachs Glück und Leid* » Der Verlag lädt zum Abonnement ein: Jeden Monat erscheinen 7 Hefte, das Heft zu 30 Rp. Auf wie viele Monate sich die Lieferungen erstrecken, ist nicht mitgeteilt. Aus der Probe lässt sich deutlich erkennen, dass es sich um sogenannten Schund handelt. Künstlerisch ganz unzulänglich, sprachlich schwach, von Papier und Druck nicht zu reden. — *Möchten doch die Kollegen in ihnen zugänglichen Lokalblättern die bernische Bevölkerung über die Publikation aufklären* und davor warnen! Bei lang andauernder Fortsetzung kommt das Machwerk teuer zu stehen. Vielleicht ist ein Hinweis auf unsere Volksbibliotheken angebracht. Mit weniger Geld kann sich da ein Leser ungleich Wertvolleres verschaffen.

G. Küffer.

Letzter Tage fand ich in unserem Briefkasten das Gratisheft I eines Lieferungsromanes. Es trägt den verlockenden Titel: « *Getraut und getrennt; Maria Maybachs Glück und Leid.* » Ich nahm mir die Mühe, das Heft durchzulesen. Meine Vermutung bestätigte sich. Was ich darin fand, war echteste Schundliteratur. Mit plumpen äussern Mitteln, wie sperrgedruckten abgerissenen Sätzen, Gedankenstrichen, Ausrufzeichen etc. wird der Leser geangelt. Schlimmer ist, dass gleich im ersten Heft an die niedrigsten Triebe des Menschen, wie schwüle Sinnlichkeit, Eifersucht, Geld- und Machtgier gerührt wird. Einbruch, Diebstahl, beinahe Totschlag steigern den Leser gegen den Schluss bis zur Höchstspannung. Dass dann noch die freundliche Einladung zum Abonnement auf die ersten sieben Hefte zum Preise von Fr. 2. 10 folgt, überrascht nicht weiter, sondern zeigt deutlich, welche Absichten der Verlag verfolgt.

Warum ich davon erzähle? Die Tatsache, dass heute solches Zeug geschrieben und auf diese Weise vertrieben werden kann, ist an sich schon betrübend. Leider haben wir keine Möglichkeit, diese Art Geistesnahrung von unsern Haushaltungen fernzuhalten. Die Feststellung, dass viele Leute, namentlich Jugendliche, auf diese Fängereien hereinfallen, muss uns Erziehern zu denken geben. Trotz mannigfacher Anstrengungen gegen die Schundliteratur, trotz unserer Arbeit auf diesem Gebiet in den Schulen, treffen wir in vielen Haushaltungen solche Bücher an. Ist unsere Arbeit umsonst getan? Können wir vor allem die Jugend nicht schützen vor dieser Art Schrifttum?

Mir scheint jene Mutter uns einen Weg zu weisen, die sich zu ihrem 13jährigen Mädchen setzte, welches das Heft entdeckt hatte und begierig darin forschte. Sie besprach mit dem Kind den Inhalt, machte es auf die « Kunst » und die Kniffe dieser Romane aufmerksam und rechnete mit ihm den Preis des ganzen Romanes aus. Dem Kinde leuchtete ein, wie viele gute, schöne Bücher man für den billigen Roman kaufen könnte. Die Mutter gab ihm dann bessere Nahrung, die es freudig annahm. Es begehrte das Heft nicht mehr zu sehen, sondern trug es selber ins Feuer.

Ich glaube, der einzige Weg, auf dem wir vorwärts kommen können, sei hier angedeutet. Mit Verboten richten wir nichts aus. Auch ist es unmöglich, alles vom Kinde fernzuhalten, was ihm schaden könnte. *Aufklären* müssen wir; schon in der Schule, namentlich auf der Oberstufe. An krassen Beispielen Vergleiche anstellen, die Kinder zu selbständigem Werten und Urteilen erziehen. Aber das genügt nicht. Auch die Eltern müssen wir erreichen. Es braucht oft nur ein paar Hinweise, eine kleine Rechnung. An einem Elternabend einmal mit den Eltern das Kapitel Schundliteratur besprechen! Ich glaube, es würde daraus für unsere Kinder viel Segen erwachsen. Und Angebote wie das geschilderte würden je länger je mehr unbarmherzig ins Feuer wandern.

W. Grimm.

Volkshochschulheim Neukirch a. d. Thur. Am 14. April beginnt der sechsmonatige Kurs für junge Mädchen. Ziel des Kurses in praktischer und geistiger Arbeit: Hilfe in der Entwicklung des jungen Menschen und Vorbereitung auf die Aufgabe der Frau und Mutter in Familie und Gesellschaft.

Neben der Arbeit in Küche, Haus, Kinderstube und Garten und den damit verbundenen Fächern, wie Haushaltungsfragen, Gesundheits- und Ernährungslehre, etwas Naturkunde, Kinderpflege und Erziehungsfragen, neben Turnen und Singen, sind für diesen Sommer vorgesehen: Einblicke in die Geschichte unseres Landes und Wegleitung zum Verständnis der heute bestehenden Gruppen im wirtschaftlichen, politischen und geistigen Leben.

Die Geschichte der Frau und der Familie. Darstellung von Leben und Werk bedeutender Frauen und Männer der letzten Zeit und der Gegenwart. Wichtig wird uns dabei sein, in gemeinsamer Arbeit Antwort zu suchen auf die Fragen, die den Kursteilnehmerinnen viel zu schaffen machen.

Fritz Wartenweiler, « Nussbaum », Frauenfeld, und andere Freunde helfen uns bei der Arbeit.

Kursgeld Fr. 90.— im Monat. Mädchen, die sich für den Kurs interessieren, das Kursgeld aber nicht aufbringen können, wollen sich dennoch melden, da wir mit Beiträgen aus der Stipendienkasse entgegenkommen können. Auskunft erteilt gerne und Anmeldungen nimmt entgegen:

Frl. *Didi Blumer*, Vorsteherin, *Neukirch a. d. Thur.*

Recht vielen jungen Mädchen, sei's aus Fabrik, Bureau, Bauernhaus oder seien es Haustöchter, möchte

ich einen solchen Kurs im « Heim » gönnen. Ist das ein fröhliches Schaffen und Singen in Haus und Garten! Vater Wartenweiler erzählt aus dem Leben, beantwortet Frage um Frage — fein objektiv — hält Feierabend mit Gemeinde und Heim, andere Führer bringen andere Lebensfragen. Ueber dem Ganzen waltet Liebe in Wort und Wahrheit. In den Ferienwochen werden Gäste von nah und fern ins Heim geladen.

Im April wird wieder ein vierwöchiger Kurs in einfachem Mädchenturnen unter der Leitung der frischfröhlichen Dänin Doris Jeppesen veranstaltet. Er ist geeignet für Frauen und Töchter, Leiterinnen von Jugendgruppen, Arbeits-, Haushaltungslehrerinnen, sowie auch Lehrerinnen auf andern Stufen, überhaupt für alle, die mithelfen wollen, jungen Mädchen ein gesundes Turnen und Spielen zu bringen.

Tagesplan: 7—8 Uhr Turnübungen, 8½ Uhr Morgenessen, 9½—10½ Uhr Unterrichtsübungen, 11—12 Uhr Vortrag und Besprechungen, 3—4 Uhr Vortrag und Besprechungen, 2—5 Uhr Spiel (Singspiel, Ballspiel etc.). So will Niels Bukh, der Dänen Turnvater, das Turnen aufgefasst wissen: « Unser Ziel sei eine aufrechte und schöne Jugend, die vom Willen und der lebendigen Tatkraft beseelt ist, ihre Kräfte und Fähigkeiten zu beherrschen und in den Dienst des Guten zu stellen. » Möchten recht viele Mädchen, Feriengäste und Turnerinnen den Weg in das mir liebgewordene, so viel Gutes verbreitende « Heim » in Neukirch finden! *L. König.*

Pestalozzifeier 1930 des Lehrervereins Bern-Stadt. Hiermit machen wir die verehrten kolleginnen und kollegen aus der umgebung auf die am 22. februar stattfindende jahresfeier unseres vereins aufmerksam und laden sie zur teilnahme an der abendunterhaltung herzlich ein. Wenn sie das programm vernehmen und dazu wissen, dass der eintrittspreis ganze fr. 2. 50 beträgt, so werden sie (wie wir selber) finden, wir seien zwar schlechte geschäftmacher, aber ehrliche häute und leute.

Der *Lehrergesangverein* wird drei lieder (von Marx, Barblan und Mendelssohn) vortragen. Der *Lehrerturnverein* wird schwünge und sprünge unerhörter und nie gesehener art vorführen. *Paula Ottzenn* vom Berner Stadttheater wird ernste und heitere dichtungen rezitieren. Und das *Berner Streichquartett* und *F. J. Hirt* werden das klavierquintett in a-dur, op. 81, von Dvorák spielen. Es wurde vor einigen tagen im rahmen der kammermusikabende aufgeführt (mit einer ungarischen pianistin), und die presse schrieb darüber folgendes:

« Einen bessern schluss als das Dvorák-quintett kann man sich kaum vorstellen. Das feuer dieses prachtvollen natur-musikanten reisst unwiderstehlich mit, namentlich wenn so feurige musiker an den pulten sitzen... » (-di im « Bund »). « Unnötig zu sagen, wie stark so das prachtvolle allegro, die dumka mit dem herrlichen bratschensolo, die beiden letzten sätze in ihrer berauschenden wildheit wirkten. Die herren Brun, Hug, Blume und Lehr werden selten mit mehr genuss musiziert haben. Sie und die künstlerin wurden lebhaft gefeiert » (I. in der « Berner Woche »).

Wer freut sich nicht auf den genuss, der uns bevorsteht! Auswärtige können die eintrittskarten (mit reserviertem tischplatz für den zweiten teil: ball) bei Herrn *W. Gfeller*, lehrer, Neufeldstr. 143, Bern, schriftlich bestellen. Preise, wie erwähnt: fr. 2. 50, tanzabzeichen im vorverkauf fr. 2. —. *Cy.*

Rudolf Maria Holzapfel †. Nach einem Leben voller Not, Leiden und Aufopferung ist der so wenig bekannte Dichter, Philosoph und Forscher Rudolf Maria Holzapfel am Samstag dem 8. Februar in Muri bei Bern gestorben. Wir hoffen, unsern Lesern bald Näheres über sein Werk aus berufener Feder mitteilen zu können. *Red.*

† Jules Juillerat.

L'école jurassienne vient d'être péniblement frappée.

M. Jules Juillerat, professeur de mathématiques à l'école normale des instituteurs du Jura, s'est éteint, à Porrentruy, le 7 du courant.

Au printemps dernier, une maladie qui ne pardonne pas le terrassa tout à coup alors qu'il était dans sa pleine activité. Elle lui laissa, pendant quelque temps, l'illusion d'un rétablissement, mais cette illusion devait bientôt s'évanouir et c'est dans la sérénité que M. Jules Juillerat vit venir la mort et qu'il l'accueillit comme le prélude des suprêmes récompenses.

Pour dire un dernier adieu à M. J. Juillerat, il n'y a qu'à consulter les sentiments qui nous animent.

Maître à Moutier, à Porrentruy, à Bienne, professeur distingué à l'école normale des instituteurs du Jura, auteur d'une partie du nouveau plan d'études pour les écoles primaires et de manuels d'arithmétique pour les écoles secondaires, président de la Société pédagogique et du Congrès jurassien de 1926, membre du comité d'organisation du 22e Congrès pédagogique romand, partout, infatigable, plein d'ardeur et de dévouement, il donne une impression peu commune de sagesse, de droiture et de bonté.

J'ouvre le protocole des autorités de l'Ecole secondaire de Porrentruy et j'y lis tous les regrets de l'école lorsqu'elle apprend qu'elle va perdre ce maître qu'elle estime particulièrement. Il en sera ainsi dans toutes ses activités. Mais l'Ecole normale, qu'il illustra, fut le véritable berceau de son action.

Ce qu'il y fut, vous vous en souvenez. Le maître qui, sûr de sa science, vous élève progressivement, continuellement et sans relâche; le guide qui, probe dans toutes ses actions, dès les premiers mots, vous saisit pour ne plus cesser de vous conduire et vous prodigue son activité pour ne laisser jamais rien au hasard ou dans l'incomplet: l'homme enfin, qui, dès la première heure, affirme sa forte personnalité comme pour mieux grouper autour de lui toutes les forces, toutes les ardeurs, tous les enthousiasmes de ses jeunes auditeurs et comme s'il voulait en fin de compte les marquer du sceau de sa propre intelligence, de sa propre clarté d'esprit et de sa propre énergie.

Des années durant, il collabore ainsi à la formation du corps enseignant de nos écoles jurassiennes. C'est à lui que toute une phalange d'éducateurs doit le goût de cette méthode expérimentale qui conduit à la clarté, de cette science qui examine les choses sous toutes ses formes, et de cette continuité de l'effort que réclame toute œuvre bonne. Après presqu'un quart de siècle, il n'a encore rien abdiqué de cette activité dépensée au profit de l'école à laquelle il a donné, modestement et sans bruit, dans une époque qui cependant disperse les activités, non seulement une partie de son temps, mais toute sa vie. Et, il ne pensait pas encore au repos tant il avait conscience que l'œuvre n'est jamais terminée. Dernièrement, il passait en revue les divers problèmes scolaires et ce que lui, à qui l'école

devait déjà tant de contributions, désirait encore y apporter. Après l'avoir quitté, l'un d'entre nous traduisit notre pensée commune, par ces mots: « Il nous aurait encore beaucoup donné et nous aurions encore beaucoup appris. »

Penché ainsi sur l'école, il n'a cessé, jusqu'au dernier moment, de lui exprimer tout son attachement et toute sa sollicitude. Il a fallu que la mort vienne l'en arracher.

Désormais, il repose dans la paix, entouré du souvenir de ses élèves qui n'oublient pas leur maître et qui, dans cet amour de l'école qui le fit ce qu'il fut, lui rendent l'hommage de leur profonde reconnaissance.

Que la famille affligée veuille bien trouver ici l'expression des condoléances émues du corps enseignant jurassien. *F.*

Les obsèques.

C'est par un bel après-midi dominical, tout ensoleillé, que la dépouille mortelle de Jules Juillerat a été conduite au champ du repos. Parmi le long cortège d'amis qui suivait le convoi, on remarquait des instituteurs venus de tous les coins du Jura pour rendre un dernier hommage de gratitude à leur ancien maître.

Au cimetière, M. le pasteur Henzi prononça l'oraison funèbre. Ensuite le chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie adressa à celui qui fut de tout temps son ami le plus dévoué l'ultime adieu, en exécutant le magnifique chœur « *Espérance* », de Ch. M. de Weber.

Puis M. Virgile Chavannes, président de la commission des écoles normales, parlant au nom des autorités scolaires, retraça dans le discours ci-dessous l'activité si féconde du défunt.

Mesdames, Messieurs,

Au nom de la commission des écoles normales du Jura, je me sens pressé d'adresser une cordiale expression d'hommages à la mémoire de Jules Juillerat, prématurément enlevé à sa famille, à sa fructueuse activité, à la mission importante que l'Etat lui avait confiée.

Jules Juillerat fut un maître dévoué, un éducateur intelligent. Il accomplissait son mandat avec une ardeur constante et entraînante. Et quand il constatait les progrès de son enseignement, il était heureux. Ses yeux et son visage s'éclairaient d'un sourire de satisfaction. Dans certaines parties de son enseignement, il savait élever la pure notion scientifique au niveau de l'art et du génie. Il était un créateur de démonstrations attrayantes qui frappent l'imagination et font la lumière.

La commission des écoles normales a vu toujours Jules Juillerat à son œuvre, se donnant tout entier, éducateur actif et faisant son devoir sans aucune défaillance.

A cette heure, sans doute, tous ses anciens élèves, tous les instituteurs qu'il a formés ont, pour lui, une cordiale pensée et un sentiment de reconnaissance.

Jules Juillerat, tu as fait tout ton devoir, repose en paix.

Ce fut ensuite le tour de M. Marcel Marchand, directeur, dont nous publions ci-après le remarquable discours.

Mesdames, Messieurs, chers collègues,

Alors que le soleil donnait dans la chambre de celui que nous venons d'accompagner à sa dernière demeure, que des rayons se glissaient sur son lit, se jouaient sur sa figure, remplissaient la pièce d'un air de gaieté, je voyais un beau sourire s'épanouir sur le visage de notre collègue et ami et dans ses yeux se lisait une profonde reconnaissance pour Celui qui lui donnait cette minute de douceur. Il me dit alors: — Malgré tout, il y a toujours de beaux moments dans l'existence de l'homme ».

Toute la saine philosophie, toute la foi en Dieu du défunt sont renfermées dans les paroles que vous venez d'entendre.

Travailleur illassable, sévère pour les autres comme il l'était pour lui-même dans l'accomplissement de son devoir, jamais il ne se plaignait d'un surcroît de besogne, d'un excès de fatigue, car il savait trouver dans le silence du cabinet le calme nécessaire de vivre une vie intérieure qui renouvelait ses forces, lui permettait de courir à sa tâche, d'accueillir avec bonté ses amis et ses connaissances, de vivre des minutes inoubliables au milieu de ses élèves. Et son contentement était complet, ses peines oubliées toutes les fois qu'il pouvait constater que son enseignement, obéissant à une loi semblable à celle des liquides, tendait à remonter à la hauteur de laquelle il était tombé par le motif que de maître à élèves les cœurs étaient communicants.

A Moutier, où il enseigna à l'Ecole primaire, à Porrentruy et à Bienne où il mit ses talents au service des écoles secondaires de jeunes filles, il laissa le souvenir d'un éducateur honnête et profond.

Nommé maître de mathématiques et de travaux manuels à l'Ecole normale en 1907, tout de suite il se mit à l'œuvre avec un zèle ardent, car cette nouvelle activité convenait à son tempérament. Maître distingué, il avait un don tout particulier pour ouvrir l'intelligence de ses élèves, et théorèmes ardus, problèmes difficiles, les intéressaient vivement. Non pas que tous nos jeunes gens se missent à chanter la beauté de cette discipline, mais leur professeur avait le talent de ne pas décourager les faibles.

Esprit clair et méthodique, il avait le don de communiquer ses qualités à ceux qu'il enseignait. Ne jamais rien laisser passer de choses incomprises, habituer les élèves à réfléchir avant de se mettre au travail; leur donner le goût de l'ordre en tout et partout, la nécessité et la beauté de la probité intellectuelle et morale, c'est-à-dire de ne jamais présenter que le fruit de leurs réflexions, de leurs découvertes, tel était l'idéal auquel tendait cet homme d'école.

Educateur aux vastes connaissances, Jules Juillerat n'en gardait pas moins une modestie que d'aucuns jugeaient excessive. Il s'est toujours bien gardé de parler en mal de ses collègues pour se faire valoir, ni de critiquer telle école ou tel enseignement par le motif d'attirer l'attention des autorités et du public sur sa personne. Fier de ses œuvres, travailleur acharné, l'esprit de sacrifice était pour lui un sacerdoce. Pardonner, oublier, aimer, tel était son pain de vie.

Jules Juillerat était un artiste dans l'art d'enseigner les travaux manuels et les écoles d'application lui doivent de belles échappées et de brillants horizons partout où les enfants sont appelés à concrétiser les conceptions de leur esprit. A Fribourg, où il reçut le diplôme de professeur de dessin, à Lausanne, à Zurich, à Sion, où il suivit des cours de travaux manuels et d'école active, il étonne ses collègues par le sens artistique qui le guidait dans son travail et par la manière si affectueuse et si modeste avec laquelle il pratiquait le commerce de l'amitié. Que de manuscrits reposent au fond de tiroirs, que de trouvailles non utilisées qui lui valurent des félicitations d'hommes d'école et de Suisse et de l'étranger! Dernièrement encore, une importante maison de France qui s'occupe de nouveaux moyens d'enseignement lui fit des propositions assez flatteuses qu'il ne put accepter, car avant de rien conclure cette maison désirait soumettre le tout à l'examen de collaborateurs qui s'intéressent aux mêmes questions scolaires. De crainte que ses modèles ne fussent copiés, M. Juillerat renvoya toute décision. Son désir était de s'aboucher avec une maison suisse, car, à lui seul, il ne pouvait courir tous les aléas financiers que comporte l'exécution de pareils travaux. « Et pourtant, me disait-il, il me fait peine de renoncer à tant de choses qui apporteront un nouvel intérêt dans l'enseignement, parce que l'argent me manque. Mais j'ai confiance en des jours meilleurs. »

Affligé pourtant de se voir arrêté dans son ambition, faute de noblesse et de désintéressement, d'être utile à l'école populaire, fatigué de lutter encore et toujours pour le triomphe d'idées qui lui étaient chères, assombri par des efforts, non stériles, mais pas assez appréciés, Jules Juillerat ne se décou-

ragea point, car il avait la certitude que l'avenir lui permettrait de réaliser ses projets.

Mais où trouvait-il la force d'oublier tous les ennuis que vous savez si ce n'est dans la méditation, dans la lecture de la Parole scripturale, dans les œuvres de quelques philosophes et combien son regard s'éclairait d'une espérance certaine, quand il s'arrêtait à ces lignes: « Père, garde-nous, enveloppé de ta tendresse puissante. Notre esprit vacillant en a besoin. Trop de choses l'impressionnent. Rassure-le. Ne sommes-nous pas à toi dans les passages sombres, comme sur les sentiers lumineux; dans l'incompréhensible, comme dans ce qui nous paraît clair? »

Et combien aussi il savait sourire à ses amis, les accueillait avec son entregent et une bonne grâce qui les mettaient tout de suite à l'aise. Depuis longtemps, il avait fait siennes ces paroles: « Aime tes amis et ne t'en prive pas. Mets ton cœur au large en les aimant royalement. Fais-leur fête, rends-les heureux, mets du soleil sur leur chemin; que ta maison leur sourie! Toute heure passée près d'eux est une heure de grâce. »

Hélas! la lame finit par user le fourreau. Son corps affaibli par un travail ininterrompu donna prise à la maladie. La fin arrivait lentement. Mais le temps que Dieu avait accordé à M. Juillerat fut un tissu précieux qu'il broda avec amour et délicatesse. Consolations pour les siens à qui nous présentons nos condoléances émues; consolations pour ses collègues qui n'oublieront pas la belle parole de Pascal « une des plus solides et des plus utiles charités envers les morts est de faire les choses qu'ils nous ordonneraient, s'ils étaient encore au monde »; souvenir impérissable aussi pour tous ceux qui l'ont connu, car il a mérité qu'on inscrive sur sa tombe l'épitaphe qu'un philosophe platonicien avait choisie pour la sienne: « Celui qui repose ici a fait verser pour la première fois des larmes à ceux qui l'aimaient le jour où il est mort. »

Jules Juillerat, toute ta vie fut un exemple et un enseignement. Merci! Au revoir!

Nous donnons également in extenso les paroles prononcées par M. Paul Moine, président de la section de Porrentruy de la Société des Instituteurs bernois.

Au nom de la section de Porrentruy de la S. I. B., au nom de la S. P. J. et des anciens élèves de l'E. N., qu'on me permette aussi au bord de cette tombe ouverte trop tôt d'adresser un adieu ému à celui qui nous quitte et d'exprimer les plus vifs sentiments de sympathie à sa famille éplorée.

Le deuil qui frappe l'école normale atteint de façon toute spéciale nos associations pédagogiques qui doivent tant au talent et au dévouement de celui dont la dépouille mortelle gît au fond de cette fosse béante. Et ce n'est pas sans un sentiment d'émotion profonde, de gratitude sincère et, disons-le aussi, de remords troublants qu'il convient d'évoquer en ce lieu, le souvenir des services que Jules Juillerat rendit à nos sections.

Emotion! Car l'œil a peine à retenir ses larmes et l'âme son admiration, à la pensée de la dernière étude qu'il livra, il y a un an à peine, travail terminé dans une clinique entre deux opérations chirurgicales.

Gratitude! Car les nombreux sujets qu'il traita avec tant de compétence et de maîtrise dans nos synodes, les directives et conseils qu'il nous prodigua de sa voix franche et cordiale, éteinte à jamais, furent et seront toujours pour nous d'un précieux secours.

Remords enfin, car le sacrifice de soi-même est le criterium de l'apostolat, et nous nous demandons avec angoisse si nous n'avons pas trop présumé des forces de l'homme.

Apôtre de l'éducation, Jules Juillerat l'était non seulement avec conviction, mais avec ferveur. La science et la pédagogie en avaient fait leur esclave, mais esclave d'un dévouement sans bornes à l'égard de ses maîtres. Lorsqu'il s'agissait d'école, jamais il ne répondit négativement à ceux qui faisaient appel à sa bienveillance, à sa bonne volonté..... Et les sollicitations étaient nombreuses.

Au cours des 23 ans qu'il passa à l'Ecole normale, notre section eut l'heur et la faveur de l'entendre à plusieurs reprises développer des sujets qu'il avait à cœur: Enseignement du calcul, Ecole active, Travaux manuels, etc.

En 1922, il fut appelé à la présidence de la S. P. J., fonctions qu'il résigna en 1926 après avoir dirigé les débats du congrès jurassien qui eut lieu à Porrentruy en octobre de la même année.

En 1928, il fut une des chevilles ouvrières de l'organisation du Congrès romand qui se déroula également dans nos murs.

Et comme je l'ai dit à l'instant, il était encore sur la brèche, quand le mal insidieux, sournois et implacable vint le terrasser.

Si le talent et l'amour de sa profession faisaient de Jules Juillerat un apôtre, son caractère spirituel et enjoué, sa franchise cordiale en faisaient un collègue accueillant, affable, à l'amitié sûre et solide. Aussi, ce n'est pas sans un serrement de cœur, sans un tressaillement de l'âme que tous les membres du corps enseignant jurassien et surtout ceux qui furent ses collaborateurs dans les comités qu'il présida, apprirent la nouvelle de sa mort.

Et maintenant, cher maître, cher collègue et ami, au nom de la section de Porrentruy, au nom de la S. P. J. et au nom de tes anciens élèves, je t'adresse un adieu suprême.

L'exemple de ton dévouement et de ton sacrifice à la cause de l'école, de ton activité, de ta résignation stoïque en face de la tragique fatalité, restera vivant parmi nous ainsi que le souvenir de ta loyale amitié.

Que la terre te soit légère!

Enfin M. le Dr Favrot, recteur, adressa au nom de la Loge maçonnique de Porrentruy un dernier adieu au défunt qui fut orateur de la Loge pendant de nombreuses années et qui se voua à l'étude de tous les problèmes qui intéressent les hommes de cœur.

Les élèves de l'école normale exécutèrent avec beaucoup de sentiment un chant d'adieu composé pour la circonstance par M. James Juillerat. Le texte en est dû à la plume de M. Marchand, directeur.

M. le pasteur Henzi termina la cérémonie par une prière.

Et tandis que la foule s'écoulait, recueillie, la tombe se refermait implacablement sur celui qui fut un travailleur opiniâtre, un citoyen intègre, un éducateur de talent. *L. C.*

DANS LES SECTIONS

Section des Franches-Montagnes. Voici le texte de la résolution dont l'envoi à la Direction de l'Instruction publique a été décidé par le synode du 1er février:

Le corps enseignant des Franches-Montagnes, réuni en assemblée synodale, samedi, 1er février 1930, demande instamment à la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne de modifier le statut intérieur des écoles normales jurassiennes.

Il demande notamment:

1. Le nombre des heures hebdomadaires minimum (22 à 25 heures) exigé des professeurs aux écoles normales, ne peut être appliqué aux écoles jurassiennes, étant donné la situation spéciale de celles-ci, qui ne possèdent pas de classes parallèles, comme les écoles normales de l'Ancien canton.

2. De cette application intégrale au Jura du minimum de 22 heures est née une répartition défectueuse des branches d'enseignement de sorte que chaque professeur est tenu d'enseigner des disciplines hétéroclites, qui nuisent à la concentration des études et à la spécialisation qu'on doit exiger d'un maître aux écoles normales.

3. Une nouvelle répartition des branches d'enseignement s'impose; les chaires suivantes seront créées ou remaniées:

1° Psychologie — pédagogie — sociologie.
2° Français.
3° Mathématiques.
4° Sciences naturelles.
5° Histoire — géographie — géologie.
6° Allemand.
7° Chant — musique.
8° Gymnastique — travaux manuels.

4. Cette modification du statut interne des écoles normales correspond à un besoin urgent et impératif; aussi, son entrée en vigueur sera-t-elle immédiate.

5. Le corps enseignant franc-montagnard manifeste son entière confiance en M. le Directeur de l'Instruction publique et profite de la réunion de ce jour pour le remercier de l'heureuse initiative qu'il a prise en octroyant un subside aux communes décidées à créer des postes d'instituteurs-stagiaires.

Saignelégier, 1er février 1930.

Au nom du synode des Franches-Montagnes,
Le président: *P. Bacon.*
Le secrétaire: *H. Cattin.*

Au synode d'Ajoie. Notre synode d'hiver a eu lieu, selon l'habitude, à Porrentruy, le 1er février, où, malgré un mauvais jour d'hiver, une belle assemblée de collègues emplissait la salle ronde du Séminaire. Aux tractanda figuraient une causerie de M. Amweg, l'historien jurassien, sur un des sujets les plus poignants du passé de notre pays: Les martyrs de la liberté en Ajoie, 1740; puis la suite du rapport de nos amis Fell et Borruat traitant de la formation des instituteurs, et enfin une lignée de nominations parmi lesquelles d'illustres cocardes à conquérir! Critique d'art, correspondant officiel, etc. Des tractanda chargés, mais appétissants...

M. Moine Paul, président, ouvre la séance, rayonnant! et après le cérémonial d'usage, donne la parole à M. Amweg. Le professeur n'a pas de peine à rendre sa conférence captivante. Il est vrai que le sujet s'y prête, mais ce n'est pas si aisé qu'on le suppose, de captiver un auditoire de pédagogues par un cours d'histoire. A une assemblée pareille, il faut, pour l'émouvoir ou l'enthousiasmer au contact des choses du passé, non pas une thèse philosophique, mais la connaissance de ces détails succulents ..... et inconnus du public, qui ont composé la vie de nos ancêtres. M. Amweg connaît en maître la période des troubles dans l'Evêché de Bâle, et le plus aisément du monde, il donne à son récit une couleur chaude, un ton prenant, par une quantité de petits gestes, de démarches, de paroles qu'il a tirés de l'oubli et qui sont d'une délicate fraîcheur, parce qu'on les sent vrais. Dans la lutte terrible engagée par nos paysans contre leurs oppresseurs, quel courage, quelle clairvoyance, et quel idéalisme aussi! Et combien on admire le sang-froid d'un Péquignat, sa finesse politique, et son inlassable dévouement à la cause du peuple! Certainement, M. Amweg a réussi à nous le faire aimer encore davantage en le faisant mieux connaître. Il est certaines manières de se donner à la civilisation et à l'humanité qui réclament des sacrifices immenses et que personne ne récompense aussi bien que le temps. Péquignat et ses malheureux complices, suppliciés en 1740, vivront à jamais dans la mémoire des Ajoulots.

L'infatigable M. Amweg arriva trop tôt à la fin de sa péroraison et reçut par l'organe de notre président et par nos applaudissements, le témoignage de la reconnaissance.

M. Fell présente alors le rapport sur la formation des instituteurs; les plus grands savants sentent le vide autour d'eux: comment à plus forte raison, nous, pauvres primaires, ne sentirions-nous pas l'insuffisance de notre culture générale et de nos aptitudes éducatives?

Nos rapporteurs le sentent également, ce néant autour des écoles normales et de la vocation pédagogique et ils nous convient à le mesurer pour le faire diminuer. Il y a différents moyens.

D'abord il faudra baser l'examen d'admission sur le programme d'une école secondaire et partir, en première année d'étude avec un plan subséquent. Il y aurait lieu ensuite, d'après le rapport, de séparer la culture générale de la culture professionnelle. On ne peut guère entrevoir cinq ans d'études sans nuire au recrutement des instituteurs dans les classes peu fortunées.

Une longue discussion s'engage à fin d'exposé; on entend les idées les plus opposées et les plus diverses. Notre collègue Alexandre Voisard de Porrentruy dit la nécessité qu'il y a d'arriver à un étage supérieur, par les connaissances. En ville, paraît-il, de beaux Messieurs, rehaussés intellectuellement par quelques séjours à l'Université, prendraient un peu l'habitude de nous regarder d'un œil de commisération! Un régent primaire n'est pas à la hauteur! Non, Alexandre! c'est un fait! Mais cet homme se penche vers l'enfant du peuple, vers l'anormal même et trouve son bonheur et un intérêt vivace à communiquer des jours et des jours avec ces petits êtres à 50 étages au-dessous de lui! Si *un pur intellectuel !!!* croit ne rien apprendre et ne rien trouver d'intéressant à notre société, ne pleurons pas et ... plaignons-le.

MM. Jobin et Jenny, professeurs, ne voient guère la possibilité de faire en une année l'étude simultanée de la psychologie, de la philosophie, avec la préparation professionnelle.

MM. Fell et Borruat répondent que leurs résolutions ne sont pas irrévocables et pourront être toujours amendées. M. l'inspecteur Mamie intervient pour la rédaction de nouvelles conclusions sur certains points qui seront adoptés par le synode.

On procède à l'élection de 3 membres du bureau et MM. Voisard de Fontenais, Ritzenthaler de Courgenay et Mlle Voisard de Seleute l'emportent sans concurrents.

D'autres nominations encore! à de nombreuses commissions. Auxquelles ? Je n'en sais rien, mais on peut avoir confiance: la corporation est consciencieusement organisée.

La partie récréative eut lieu au « Faucon » et nous laisse un souvenir agréable. *C. Fleury.*

Assemblée synodale de la section de Moutier. L'assemblée, présidée par Monsieur Chochard, instituteur à Moutier, compte une cinquantaine d'institutrices et d'instituteurs. Quelques régions, par trop décentrées, ne sont pas représentées.

Les élèves des classes supérieures nous font entendre deux beaux chants, fort bien exécutés, sous la direction de notre collègue D. Vuilleumier. Cette charmante attention cause un réel plaisir à tous les participants.

Avant de passer à l'ordre du jour, notre président se fait un devoir et un plaisir de saluer la présence, parmi nous, de MM. Reusser, inspecteur, Villeneuve, président de la commission d'école, et Charpié, maire,

qui ont bien voulu nous honorer de leur présence. M. Herzog, pasteur, remercie le comité de son aimable invitation, mais il prie de l'excuser s'il ne peut y donner suite étant retenu par d'autres occupations.

Le procès-verbal est lu par le secrétaire; il est accepté sans demande de modification.

Avec le talent que nous lui connaissons, Monsieur Fernand Jabas, instituteur à Court, présente son travail « Victor-Hugo spirite ». Il tient son auditoire sous le charme pendant près d'une heure. Les applaudissements qui soulignent cette conférence littéraire et psychologique prouvent que tout le monde en a pleinement joui.

Notre collègue, M. Gustave Périnat de Courrendlin, nous intéresse vivement par sa causerie sur le « Régime pénal des mineurs ». Chacun est heureux d'être documenté sur la loi qui est à l'étude au sein de nos autorités cantonales. Un chaleureux merci à notre collègue-député.

Les comptes, présentés par notre caissière, sont dans une bonne situation. Après vérification, ils sont acceptés par l'assemblée avec remerciements à Mme Martin. D'après le système de rotation existant dans notre section, c'est aux collègues des paroisses de Court et de Bévilard de constituer le nouveau comité qui entrera en fonctions au 1er avril prochain, pour une période de quatre ans. Il est constitué comme suit: Président M. Frey de Malleray, vice-président M. Girod de Champoz, secrétaire M. Röthlisberger de Malleray, caissière Mme Germiquet-Hug de Bévilard, membre assesseur M. Jabas de Court.

Mlles Tschoumy Marcelle, institutrice à Champoz, Schluep Lily à Tavannes et M. Germiquet Henri à Moutier sont reçus membres de notre société.

Comme délégués sont désignés Mlle Schumacher et M. Jabas, anciens, et M. Tschoumy Nicolas, nouveau.

L'assemblée s'occupe encore de différentes questions administratives, puis la séance est levée à 1 h. moins le quart.

Une trentaine de collègues se réunissent ensuite au restaurant l'« Union » pour savourer un repas très bien préparé. L'heure du départ sonne trop vite et chacun rentre dans son foyer en gardant un bon souvenir de notre réunion de Bévilard.

Le secrétaire de la section.

Section de Courtelary. Les dispositions statutaires exigent que nous procédions à la nomination de trois membres de la série sortante du comité avant le 31 mars prochain. C'est la raison pour laquelle le comité de section a fixé une assemblée synodale au samedi, 8 mars prochain, à 11 heures du matin, à Renan.

Le lieu et l'heure paraîtront peut-être quelque peu excentriques... L'heure nous est imposée par les C. F. F. qui n'ont pas de train montant s'arrêtant à Renan depuis 7.02 h. à 10.51 h., le matin; cela permettra à bien des collègues de tenir classe au moins une partie de la matinée. Quant au lieu, le comité l'a choisi parce qu'un des membres de la série sortante y habite et aime encore un peu se dévouer avant de quitter le comité (!).

Mais nous n'aurons pas que des questions administratives à examiner. Non, le comité s'est assuré la précieuse collaboration de M. le pasteur Huguenin de La Ferrière, qui donnera une conférence sur ce sujet: « En marge de la pédagogie. » Pour tous ceux qui connaissent M. le pasteur Huguenin, c'est une promesse que l'heure s'écoulera délicieuse et que chacun en retirera maint profit.

Et, puisque la dernière assemblée synodale s'est tenue un après-midi, il y aura, cette fois, à Renan, un modeste banquet, afin que les liens d'amitié qui nous unissent se resserrent un peu plus, dans une atmosphère toute familiale.

Allons, chers collègues, ne promettez rien pour le 8 mars prochain à tous ceux qui — selon la coutume — vous demanderont une collaboration quelconque, et réservez d'ores et déjà cette date à votre section, à vos collègues.

Le comité s'y prend assez tôt pour avoir le droit de compter sur votre présence. En son nom:

Le président: *Chs. Jeanprêtre.*

DIVERS

Porrentruy. *Chœur mixte.* Le chœur mixte ayant dû se réunir pour rendre les honneurs au regretté M. Jules Juillerat, la répétition qui devait avoir lieu le 13 ct. a été renvoyée au 20.

Prière de prendre bonne note de la convocation qui paraît dans ce numéro. *Le comité.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

An die Darlehensschuldner des Bernischen Lehrervereins.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1930 statt im März schon im *Februar* vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1929 abgezogen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux débiteurs de prêts de la Société des Instituteurs bernois.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le Ier trimestre 1930 auront lieu non pas en mars, mais en *février* déjà. L'intérêt annuel de 1929 sera déduit en même temps.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Wabern (Gmde. Köniz)	VI	Klasse auf der Unterstufe	zirka 35	nach Gesetz	6, 9, 10, 14	24. Febr.
Geristein (Gmde. Bolligen)	VI	Oberklasse	» 25	»	2, 5, 12, 14	23. »
Urtenen	VI	Klasse III	30—40	»	5, 10, 14	25. »
Reutenen b. Zäziwil	III	Oberklasse	40—50	»	2, 5	28. »
Rüegsbach (Gmde. Rüegsau)	VIII	Unterklasse	zirka 50	»	4, 6, 12	23. »
Tschingel (Gmde. Sigriswil)	III	Oberklasse	» 20	»	4, 5, 12	25. »
Latterbach	II	Oberklasse		»	3, 5, 12	28. »
Eggiwil	VII	Erweiterte Oberschule	» 45	»	4, 5	23. »
Kapf (Gmde. Eggiwil)	VII	Unterklasse	» 30	»	4, 6	23. »
Hinterkappelen (Gmde. Wohlen)	VI	Oberklasse	» 26	»	3, 5	25. »
Bern-Stadt	V	2 Stellen an der Schule Sulgenbach		nach Regul.	6, 14	25. »
Bern-Stadt	V	1 Stelle an der Schule Länggasse		»	5, 14	25. »
Bern-Stadt	V	2 Stellen an der Schule Kirchenfeld		»	5, 14	25. »
Evilard	X	Classe inférieure		selon la loi	6, 7	25. »
Nods	X	La Classe des Combes de Nods		»	6	25. »
Villeret	X	Classe III mixte		»	5	25. »
Develier	XI	Classe inférieure		»	4, 6, 12	24. »
Perrefitte	XI	Classe supérieure		»	4, 5, 12	1er mars
b) Mittelschule.						
Burgdorf, Gymnasium		Eine Lehrstelle für Französisch		nach Regl.	2	20. Febr.
Bern, städt. Gymnasium		Eine Lehrst. sprachl.-histor. Richtung		nach Regul.	2, 14	20. »
Bern, städt. Mädchenschule		Die Stelle einer Lehrerin an der Sekundarabt. sprachl.-histor. Richtung		»	2, 14	25. »
Bern, städt. Mädchenschule		1 Lehrstelle für wöchentl. 6 Std. Religion am Seminar		»	2, 14	25. »
Bern, städt. Mädchenschule		1 Lehrstelle für Italienisch und Französisch (Handelsabteilung)		»	6, event. 5, 14	25. »
Bern, städt. Mädchenschule		1 Hilfslehrstelle für Italienisch und Französisch		»	»	25. »
Bern, städt. Mädchenschule		1 Lehrstelle für 12 Stunden Chemie		»	4, 5, 12, 14	25 »
Bern, städt. Mädchenschule		1 Lehrstelle für 4 Stunden Turnen		»	4, 6, 12, 14	25. »
Bern, städt. Mädchenschule		1 Lehrstelle für 3 Stunden Englisch		»	4, 6, 12, 14	25. »

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Steidle
Bern
3 Schwanengasse 3
beim Bubenbergdenkmal
Feine Herren Maßschneiderei
Elegante Herren Konfektion

Für Schul-Bibliotheken
Antiquarische Bücher stets gut und billig
361
Antiquariat zum Rathaus Bern

Buchbinderei
W. Pauli, Bern
Donnerbühlweg 15 — Tel. Christ. 63.70
Empfiehlt sich Schul- und Volksbibliotheken f. Einbandarbeiten jeder Art
Reparaturen prompt und billig
45

REFORM-SCHULMÖBEL
Schultische, Arbeitschultische, Zeichentische, Lehrerpulte, Sandkasten, Mappenständer
Jb. Glur, Roggwil (Bern)
Reform-Schulmöbel-Fabrikation
Telephon 51.69 — Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Preisliste

Für Examen u. Schlussfeier

eignen sich vorzüglich

Gurte-Liedli
Ich hab' die Heimat lieb
Tschulimung-Liedli
Usflug im Früehlig

Fröhliche Liedchen für dreistimmigen Schülerchor, komponiert von **Hugo Keller.** Selbstverlag: **Zwyssigstrasse 19, Bern.**
Preis jedes Liedchens 20 Rp.
Dazu sind reizende Klavierausgaben von **Fritz Niggli** erschienen im Verlag von
MÜLLER & SCHADE
Spitalgasse, Bern 57
Preis jedes Klavierheftes Fr. 1.80

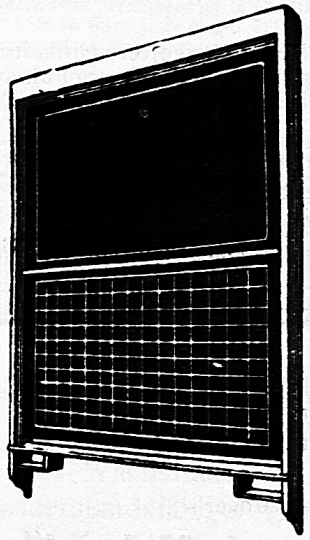
CORONA VIER

die Vollkommenste aller Portables
Bequeme Zahlungsweise
Unverbindliche Probestellung
Eugen Keller & Co., Bern
Monbijoustrasse 22 15

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft **MEYER-MÜLLER & Co. A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln.

Baum Wachs Bärtschi
die alte, bewährte Marke.
Gebr. Bärtschi.
Baumschulen
Lützelflüh (Bern).

Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 10
Schreibflächen
jeden wünschbaren Systems u. Ausführung
Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden
Mässige Preise
Gottfried Stucki
Bern
Magazinweg 12
Telephon: Bollwerk 25.33



Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 372
Peddigrohr, Holzspan, Bast.
Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, **Winterthur.**

Theaterverlag A. Sigrist
Nachf. v. J. Wirz, **Wetzikon**
Lustspiele — Dramen
Deklamationen 348
Pantomimen

Zu verkaufen
Einfamilienhaus
Nähe Berns, mit guten Verbindungen. Staubfreie, sonnige Lage. 4 Zimmer, Wohndiele, Bad etc. Grosser Garten mit Obstbäumen und Hühnerhaus. Günst. Steuerverhältnisse. Umständehalber billig abzugeben. Offerten unter Chiffre **N. 1963 Y** an **Publicitas Bern.** 63

3 unentbehrliche Lehrmittel v. Max Boss
empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. **Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60. —. 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirtes.** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
3. **Verkehrsmappe** dazu **(Original-Bossheft).** Schnellhefter mit allem Uebungsmaterial wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1—10 Stück Fr. 1.50, 11—50 Stück Fr. 1.45, 51—100 Stück Fr. 1.40.

Verlag: 386
ERNST INGOLD & Co. - Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel
Eigene Werkstätte

Grösstes bernisches
Verleihinstitut 366
für feinste Theaterkostüme
sowie **Trachten** aller Arten
H. STRAHM-HÜGLI
BERN, Kramgasse 6
Telephon: Christoph 35.88

Zu verkaufen
in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime
prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietend.
Offerten unter Chiffre B Sch. 390 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 390

MÖBELHAUS MÄNDLI

BERN, AARBERGERGASSE 21, hat amtlich bewilligten

INVENTUR-AUSVERKAUF

zu stark reduzierten Preisen. Lagerung gratis. Lieferung franko.
Eigene Werkstätten. Geschäftsgründung 1909. Referenzen. 51

Städtische Mädchenschule Bern

Fortbildungsabteilung

Sie umfasst:

1. eine **sprachliche** Abteilung mit **zweijährigem** Kurs,
2. eine **hauswirtschaftliche** Abteilung mit **einjährigem** Kurs,
3. eine **allgemeine** Abteilung mit **einjährigem** Kurs.

Prospekte mit den näheren Angaben können beim Vorsteher bezogen werden.

Anmeldungen unter Beilage des Geburtsscheins, des letzten Sekundarschulzeugnisses und allfälliger weiterer Ausweise sind bis zum 8. März an den Unterzeichneten zu richten.

Alle Angemeldeten haben sich ohne weitere Einladung am **Montag, den 24. März,** morgens um **8 Uhr** im Schulhaus **Monbijou, Zimmer 31, III. Stock,** zur **Klasseneinteilung** bezw. **Prüfung** einzufinden.

Schriftlichen Anfragen beliebe man das Rückporto beizulegen.

Bern, den 10. Februar 1930.

Der Schulvorsteher:
G. Rothen.

Was mit diesem praktischen Apparat an Musiktheorie gelehrt und gelernt werden kann, ist einfach erstaunlich . . . . .

Ein zweites Kolumbusei ist Moser's

Musiktheorieapparat „Molesol"

Diese und viele andere begeisterte Zuschriften erhalten wir von Benützern der sinnreichen Erfindung.

Ausführlicher Prospekt gratis und franko

ERNST INGOLD & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel u. Schulmaterialien
Eigene Werkstätte

Privatschule für Knaben und Mädchen

Seftigenstrasse 9, **Bern**

Elementar- und Sekundarabteilung. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen. Telephon Christoph 49.71.

67 **A. Gerster,** Direktor.

Auch beim Klavier

erst mieten — dann kaufen

PIANOHAUS
SCHLAWIN-JUNK
BERN
Neuengasse 41 66

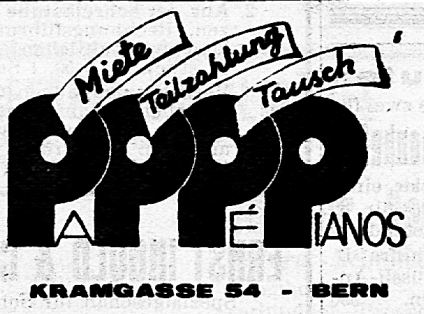
Die Möbelfabrik Worb

E. Schwaller

empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen 360

Pensionnat La Gentiane Lausanne

reçoit quelques élèves pour Ecole de commerce. — Nombreuses références. 54 Dir. **Mlle Bauty.**



KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thörmer
Pleyel
Stimmungen u. Reparaturen

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie